Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 112. Donnerstag den 15. Mai 1834.

Polen.

Warschau, vom 6. Mai. — Die hiesigen Zeitungen enthalten Folgendes in Bezug auf die vorgestrige Feier: „Während in anderen Reichen, die man dem monarchischen Europa so oft und so falsch als Muster-Staaten genannt hat, das Staatswohl und Volksglück mit Kanonen mühsam erhalten werden muß, haben wir vorgestern einen der glücklichsten Tage allgemeiner Freude erlebt. Wie im ganzen Russischen Reiche, von dem Polen ein Theil ist, wurde auch bei uns der Geburtstag Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers aufs feierlichste begangen. Nicht allein, daß dieser Tag auch der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin und der Ostertag der Griechischen Kirche war, hatte er auch darin eine besonders hohe Bedeutung, daß Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger an demselben majorenn wurde. Diese Feier war, wie in jeder Monarchie, die eigenthümliche Festfeier des monarchischen Prinzips; jenes Prinzip, auf welchem das alte Europa Jahrhunderte glücklich und sicher geruht, und welches das Christenthum, wie kein anderes, geweiht und geheiliget hat. Wir begnügen uns, dies hier nur anzudeuten, weil jeder Bewohner Warschau's die große Bedeutung dieses Tages tief gefühlt hat. Die allgemeine Volksfreude, welche sich vorgestern überall aussprach, bürgt für diese Wahrheit hinreichend. Vor der Fest-Andacht in allen Kirchen empfingen die Haupt-Direktoren der Staats-Administration die Glückwünsche ihrer Beamten, und dann wohnten alle hohen Staats-Behörden dem Hochamte und dem Te Deum in der Kathedral-Kirche zu St. Johannis bei. Um 11 Uhr nahm Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall, Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, die Glückwünsche sämmtlicher hohen Staatsbehörden und der Generalität, wie der fremden Konsuln, des Polnischen Adels und der hiesigen Bürgerschaft in der Alexanders-Citadelle entgegen, worauf dieselbe von der hohen Geistlichkeit der Griechischen Kirche unter dem Hurrahruf der daselbst in Parade aufgestellten Garnison von Warschau und unter vielen Salven des schweren Geschützes, feierlichst eingeweiht wurde. Nach dieser religiösen Handlung ließ Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter alle Truppen auf dem Exerzierplatz von Powonsk bei sich vorbeidefiliren. Des Nachmittags begannen theils im Sächsischen Garten, theils auf dem Sächsischen Platz, die Volks-Belustigungen, an welche sich um 6 Uhr freie Vorstellungen in den beiden Theatern reihten, die mit dem volksthümlichen Gesang: „Gott erhalte unsern Kaiser", beschlossen wurden. Mit der eintretenden Dämmerung wurde die ganze Stadt illuminirt, bei welcher Gelegenheit sich wiederum die Theilnahme sämmtlicher Einwohner an diesem hohen Feste ohne Ausnahme bethätigte. An vielen Häusern bemerkte man passende Transparente. Prächtig erleuchtet waren die Gebäude der Schatz-Kommission, der Ministerien des Innern und der Justiz, des Gouvernements, das Rathhaus, die Wohnung der Fürstin Zajaczek, der Zamoyskische und andere Paläste. Aber besonders überraschte die erleuchtete Kuppel der Bank. Um 8 Uhr begann der glänzende Ball, welchen die Wojewodschaft Masovien und die hiesige Stadt in der von beinahe 4000 Wachskerzen erleuchteten und geschmackvoll dekorirten Rotunde des Bank-Gebäudes gab. Als auf demselben Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter den Toast für JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin und das ganze Kaiserl. Haus ausbrachte, sprach sich die Begeisterung der 2000 Gäste für den huldreichsten Monarchen und Seine erhabene Familie aufs tiefste ergreifenste aus. Zugleich wurde auf dem Platz vor dem Ministerium des Schatzes ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Da das schönste Wetter diese Festfeier begünstigte, so hatte sich auch überall das Publikum so zahlreich versammelt, wie solches seit dem Krönungsfest

nicht mehr geschehen war. Auch betrübte dieses Fest kein einziger Unglücksfall. Ganz vorzüglich müssen wir aber noch bemerken, daß sowohl die Armuth an diesem Tage eine Erquickung, wie das Vergehen eine huldreiche Begnadigung fand. Der Fürst Statthalter verlieh nämlich 17 Gefangenen, von denen einige zum Tode, andere zu lebenswieriger Detention verurtheilt waren, aus der ihm Allergnädigst delegirten Gewalt den gänzlichen Erlaß ihrer Strafe und von dem Wohlthätigkeits-Verein, wie von der jüdischen Gemeinde, wurden mehrere hundert Arme gespeist. Auf solche Weise ward diese erhabene Festfeier würdig begangen. In dem schönen Russischen Gedicht: „der Schwur für den Thron-Nachfolger", so wie in der ergreifenden Ode des Ludwig Osinski, fanden alle Unterthanen ihre Gesinnungen, ihre Gefühle und Wünsche ausgesprochen, und die Zukunft wird lehren, daß dieselben nicht die Empfindungen und Betrachtungen eines Augenblicks, sondern die glückliche Ueberzeugung ausmachen, durch welche das Russische Kaiserreich groß geworden, und durch welche Polen mit Rußland aufs Neue und bleibend glücklich seyn wird."

Oesterreich.

Wien, vom 6. Mai. (Privatmitth.) — Aus Bukarest ist die Nachricht hier eingegangen, daß die beiden neuernannten Hospodare zu ihrer Investitur nach Konstantinopel zu kommen wirklich eingeladen worden sind, und in Folge dessen bereits die Reise nach der Türkischen Hauptstadt zu Land über Silistria angetreten haben. Bis Ende des Monats Mai gedenken dieselben wieder zurück zu seyn um ihre hohen Posten für Lebensdauer einzunehmen. Vermuthlich werden dann erst die Feierlichkeiten in Jassy und Bukarest stattfinden. — Die Minister-Conferenzen nähern sich nun ihrem Schlusse. Die verschiedenen Commissionen scheinen ihre Arbeiten vollendet zu haben und diese sind nun in den noch stattfindenden Hauptsitzungen durch Beschlußnahme vollends abzuthun; mit Ende dieses Monats dürfte man damit wohl fertig seyn, und bis dahin auch die Veröffentlichung eines Theils der Resultate erwarten. Se. Excellenz Herr Ancillon schickt sich zur Abreise an; er hatte bereits die Ehre sich bei Sr. Majestät dem Kaiser in einer Privat-Audienz zu verabschieden. Graf v. Alvensleben, der hier zurückbleibt, wird ihn wie früher wieder vertreten. — Wie man hört, hat der Königl. Griechische Gesandte, Fürst v. Caradja, in der kürzlich erwähnten Abschieds-Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, von diesem ein höchst freundschaftliches Schreiben an den König Otto, als Geschenk für sich selbst aber eine mit dem Bilde des Kaisers gezierte Tabatiere erhalten. — Gestern haben Se. Maj. der König von Ungarn Ihre Sommer-Residenz im Lustschlosse von Schönbrunn bezogen. — Aus Livorno schreibt man, daß der König von Würtemberg dort im Laufe dieses Sommers erwartet werde, indem er den Gebrauch der Seebäder auf einige Zeit beabsichtige. Zu gleicher Zeit hört man aus Carlsbad in Böhmen, daß die Königin von Würtemberg in diesem Badeorte einige Wochen in diesem Sommer zuzubringen entschlossen seyn soll. — Vor einigen Tagen ist unser Gesandter am Königl. Spanischen Hofe, Graf von Brunetti auf Besuch hier eingetroffen. — Der Königl. Spanische Gesandte an unserm Hofe, Don de Campuzano, will in den nächsten Tagen eine Urlaubsreise nach Madrid antreten.

Deutschland.

München, vom 3. Mai. — Dem sichern Vernehmen nach haben die Regierungen von Baiern und Kurhessen die Uebereinkunft getroffen, daß die beiderseitigen Unterthanen von der Chausseegelderhebung an den bestimmten Barrieren und namentlich in der Provinz Hanau, befreit seyn sollen.

Der mit dem ersten Bataillon des sechsten Linien-Infanterie-Regiments in Griechenland gewesene Oberst v. Baligand hat heute das Commando des ersten Regiments dahier, zu welchem er versetzt wurde, übernommen. — Wenn ein hiesiges Blatt die auf die Werbung für den Griechischen Dienst und die bedeutenden Sendungen nach Hellas erlaufenen Kosten, die wir als drei Millionen betragend angaben, auf nur eine halbe Million schätzt, so scheint es seine Berechnung nur einseitig angestellt zu haben.

Dresden, vom 6. Mai. — Die zweite Kammer gelangte in ihren fortgesetzten Verhandlungen über das Budget des Staats-Aufwandes zu dem Militair-Etat. Unter den Rednern, welche sich über diesen Gegenstand hatten einzeichnen lassen, ließ sich zuerst der Abgeordnete Richter (aus Zwickau) vernehmen. Er hob den großen Aufwand zur Unterhaltung des Sächsischen Heeres hervor, der sich im Ganzen auf 1½ Mill. Rthlr. belaufen möchte, und schlug, nachdem er sich über die Nothwendigkeit einer Ermäßigung dieser Ausgabe ausgelassen, vor, die Kammer möge den Antrag stellen: daß Se. Königl. Majestät und des Prinzen Mitregenten Königl. Hoheit durch deren Gesandtschafter bei dem Kongresse zu Wien oder beim Bundestage in Frankfurt Einleitung treffen möge, daß die Verpflichtung der Truppenstellung von 1 pCt. der Bevölkerung auf ein geringeres Verhältniß ermäßigt werde. Zugleich sprach er die Meinung aus, daß die Reduction des Deutschen Bundesheeres und unmittelbar auch des Sächsischen Heeres in jetziger Zeit um so leichter ausführbar sey, da das Vaterland gerade jetzt von Außen durchaus keine Gefahr, am allerwenigsten die Gefahr des Krieges zu besorgen habe. Die Abgeordneten Runde und Art sprachen sich in einem ähnlichen Sinne aus. Der Staatsminister v. Zezschwitz bemerkte, wie im Vergleich gegen frühere Bestimmungen bereits nicht unbedeutende Erleichterungen eingetreten seyen. Die Regierung selbst sey stets von dem Grundsatze durchdrungen gewesen, daß es ihre Pflicht sey, die bedeutenden Kosten so weit zu vermindern, als es nur die Verhältnisse, und namentlich die

Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund, besonders aber auch die unverwandelbare Aufrechthaltung der Ehre der Sächsischen Armee gestatten, Verpflichtungen, von welchen die Regierung nicht abgehen könne noch werde. Nach einigen weiteren Erörterungen wurde der Deputations-Bericht vorgelesen. Das Königreich Sachsen ist in Beziehung auf seine militairischen Verpflichtungen zu einer Bevölkerung von 1,200,000 Seelen angenommen, und hat demnach an streitbarer Mannschaft nach dem Satze von 1 pCt. der Bevölkerung 12,000 Mann zu stellen, bestehend aus: 465 Mann Jäger und Schützen, 8837 Mann Linien-Infanterie, 1714 Mann Kavallerie, 864 Mann Artillerie und streitbare Train-Mannschaft und 120 Pioniers und Pontoniers. Nachdem zuvor beschlossen worden, über den erwähnten Antrag des Abgeordneten Richter, der eine sehr zahlreiche Unterstützung gefunden, nach beendigter Berathung des Militair-Departements abzustimmen, ging die Kammer zu der ersten Position für das Kriegs-Ministerium und die Kanzlei über, für die für jedes der drei Bewilligungsjahre (1834 bis 1836) 39,200 Rthlr., und zwar für das Ministerium 13,500 Rthlr. und für die Kanzlei 25,700 Rthlr. gefordert werden. Die Deputation schlug vor, diesen Betrag zwar zu bewilligen, in der ständischen Schrift jedoch darauf anzutragen, daß der große Aufwand bei dem Kriegs-Ministerium und der Kanzlei desselben durch veränderte organische Einrichtungen und daraus erfolgende Verminderung der Stellen möglichst verringert werden möge. Die Kammer trat der Deputation hierin bei, nachdem der Abgeordnete Eisenstuck darauf angetragen, daß das Kriegs-Ministerium mit einem andern Ministerium vereinigt werden möchte, dieser Antrag jedoch keine Folge gehabt hatte. In der zweiten Position für die Militair-Ober-Behörden der Armee, Commando- und Brigadestäbe, Adjutanturen, Kriegsgerichts-Collegium, Gouvernements- und Commandantschaften, und Muster-Inspection erforderte das Budget 56,525 Rthlr. Der Bedarf für den Armee-Commandostab belief sich auf 10,174 Rthlr., worunter sich 5000 Rthlr. für den commandirenden General-Lieutenant befanden. Hierbei wurde zuerst der vom Abgeordneten aus dem Winkel früher gestellte Antrag, daß die Kammer bei der Staats-Regierung darauf antragen möge: daß für die Zukunft das Kriegs-Ministerium mit dem General-Commando in eine Person vereinigt werde, zur Unterstützung gebracht, und es erhoben sich 52 Kammer-Mitglieder, um diesen Antrag zu unterstützen. Der Staatsminister v. Zezschwitz nahm das Wort und erinnerte daran, daß der Bundesbeschluß eine entschiedene Norm vorschreibe, nach der ein Divisions-General gehalten werden müsse, außer dem, welcher im Fall einer Mobilmachung des Bundesheeres als Corps-Commandant erforderlich werde. Der commandirende General-Lieutenant sey dem Kriegsminister mehr coordinirt, als subordinirt, was jedoch auf die Verantwortlichkeit des Letzteren keinen Einfluß haben könne. Die Stellen Beider aber zu vereinigen, da ihre Beschäftigung sehr verschiedener Natur sey und oft ganz verschiedene Befähigung erfordere, halte er durchaus nicht für thunlich. Der Abgeordnete Eisenstuck äußerte: er halte es für höchst bedenklich, daß das Armee-Commando ferner bestehe. Als in der letzten Ständeversammlung die Frage, ob alle Mitglieder der Armee auf die Constitution den Eid leisten sollten, verneint worden, so sey dies einzig und allein deshalb geschehen, weil man glaubte davon ausgehen zu können, daß der Kriegsminister verantwortlich sey und die Constitution zu beeiden habe. Dieser ganze Grund falle aber in Nichts zusammen, werde zu einer Seifenblase, wenn von Seiten des Herrn Staatsministers selbst die Erklärung gegeben werde, daß der General-Lieutenant ihm coordinirt sey. Dies stehe mit der Verfassungs-Urkunde nicht recht im Einklange, und wenn es eine Zartheit sey, diese Frage zu erheben, so gestehe er, daß es, gerade dieser Zartheit wegen, um die Sache mit einem Male niederzuschlagen, gut seyn würde, diese Position in Wegfall zu bringen. Er müsse bekennen, er finde die Verfassung gefährdet, wenn Einer im Staate sey, der das Ober-Commando führe, welcher dem verantwortlichen Minister nicht subordinirt, sondern coordinirt sey; man habe dann Staatsminister mit Verantwortlichkeit, aber neben ihnen einen coordinirten, der die Constitution nicht beschworen, also keine Verantwortlichkeit habe. Der Staatsminister Dr. Müller erklärte sich gegen die beantragte Vereinigung, und fügte hinsichts der Frage, ob der Ober-Commandeur den Verfassungs-Eid zu leisten habe, hinzu, wie er glaube, daß es der Erörterungen darüber jetzt nicht bedürfe, weil diese Frage bei Gelegenheit der Diskussion über den Antrag des Abgeordneten Eisenstuck wegen Revision der Offiziers-Patente zur Sprache kommen werde. Der Abgeordnete Runde bemerkte: die Annalen der Sächsischen Geschichte lieferten ein Beispiel, wo die Stände durch Militairgewalt gezwungen wurden, gewisse Forderungen des damaligen Regenten zu bewilligen. Die Thatsache liege allerdings 70 Jahre hinter uns, aber wer bürge dafür, ob nicht nach 70 Jahren unser Volk darüber erstaunt seyn könne, daß wir von so trefflichen Fürsten regiert wurden, bei denen Niemand sich die Möglichkeit eines solchen Schrittes mehr denke. Gleichwohl liege nichtsdestoweniger für spätere Zeiten ein solcher Fall sehr wohl im Reiche der Möglichkeit, und daher auch die Frage nicht zu fern, wer in einem solchen Falle eigentlich verantwortlich seyn würde, da der Regent selbst an und für sich verfassungsmäßig unverletzlich sey? Der Antrag des Abgeordneten Eisenstuck auf gänzlichen Wegfall der Position wurde darauf von 40 Mitgliedern unterstützt, worauf der Staatsminister v. Zezschwitz nochmals daran erinnerte, daß Sachsen durch die Bundesverfassung die unverbrüchliche Verpflichtung habe, einen Divisions-General zu halten, und deshalb sey diese Position aufgekommen, und die Regierung werde dieser Verpflichtung unverbrüchlich nachkommen. — In ihrer folgenden Sitzung beschloß die Kammer mit 33 Stimmen, die Summe

von 10,174 Rthlr. für den Armee-Commandostab zu verweigern.

Frankfurt a. M., vom 4. Mai. — Obgleich man gestern im Laufe des Tages vielfach Befürchtungen aussprechen hörte, als würde am Abend neuerdings die Ruhe gestört werden, so zeigten sich doch diese Besorgnisse als völlig ungegründet, und die ganze Sache scheint lediglich die Begünstigung der Flucht der Gefangenen beabsichtigt, und nur in Folge vorher nicht zu berechnender Ereignisse einen so unseligen Ausgang genommen zu haben. Das Feuern, wodurch die Tödtungen und Verwundungen erfolgten, hat nämlich erst einige Zeit nachher begonnen, als die versuchte Flucht der Gefangenen bereits zum Theil gelungen, zum Theil vereitelt war. Hierüber ist denn große Aufregung; viele Personen behaupten, das Schießen sey ganz unnöthig und die Soldaten größtentheils betrunken gewesen, während auf der andern Seite behauptet wird, das Militair habe vollkommen seiner Instruktion gemäß gehandelt, und sich sehr besonnen und ordnungsgemäß benommen. Die Untersuchung wird nun ergeben, auf welcher Seite das Recht ist; so viel ist indessen außer Zweifel, daß der erste Schuß gegen eine Militair-Patrouille gerichtet war. Da viele Kugeln in die in der Nähe der Konstablerwache gelegenen Häuser fielen, und bei den verschiedenen Gerüchten über den ganzen Hergang der Sache, hatten sich gestern viele achtungswerthe Bürger versammelt, um bei dem Senate Vorstellungen wegen jenes Ereignisses, bei welchem hiesige Angehörige ihr Leben verloren, zu machen, und besonders soll ein Antrag gestellt werden, die Gefängnisse sobald als möglich von der Hauptstraße weg zu verlegen. Diesen Antrag möchten allerdings wichtige Gründe unterstützen, da es nicht zu läugnen ist, daß eines Theils in einer solchen Straße die Communicationen mit den Gefangenen erleichtert werden, andern Theils aber Befreiungsversuche eher ausführbar erscheinen, und selbst Mißverständnisse blutige Ereignisse herbeiführen können. Ueberhaupt hört man auch von vielen Bürgern den Wunsch aussprechen, daß die Gefangenen ganz von hier weg und etwa in einer Festung bis zum Schlusse ihrer Untersuchung untergebracht werden möchten; hiegegen dürfte sich aber manche Stimme erheben. Das unselige Ereigniß vom 3. April v. J. hat Frankfurt in die unangenehmsten Verhältnisse verwickelt, und seine Folgen sind noch immer nicht abzusehen. Der eine der Getödteten, ein junger Schmiedemeister, wird allgemein beklagt; morgen früh wird er beerdigt werden; möge er das letzte Opfer seyn, das wir zu beklagen haben! — Die Vorsichtsmaßregeln werden unausgesetzt streng gehandhabt; die Patrouillen sind fortwährend sehr zahlreich, und man darf wohl mit Sicherheit annehmen, daß eine weitere Störung der Ruhe nicht zu befürchten ist. Sehr zweckmäßig möchte es seyn, wenn das Resultat der Untersuchung über den Hergang öffentlich bekannt gemacht würde. (Nürnb. C.)

Frankreich.

Paris, vom 5. Mai. — Ein hiesiges Journal giebt die folgende Analyse des vielbesprochenen Traktates zwischen Frankreich, England, Portugal und Spanien, die es aus guter Quelle zu haben versichert. Durch den ersten Artikel verpflichte sich die Spanische Regierung, Truppen nach Portugal zu senden, um Don Carlos und D. Miguel zu vertreiben, weil diese beiden Prinzen gegenwärtig gemeinschaftliche Sache machten. Dem zweiten Artikel zufolge würde der Madrider Hof alle Kosten jener Expedition tragen, und den Spanischen Truppen denselben Sold geben, den die Truppen der Donna Maria erhalten. Der dritte Artikel soll sich auf die Verpflichtungen beziehen, welche England übernommen hätte, um jenes Resultat durch die Anwendung eines Theils seiner See-Streitkräfte zu erreichen. Der vierte Artikel soll von der Art und Weise handeln, wie Frankreich, wenn dies nothwendig werden sollte, einschreiten würde. In dem fünften Artikel verpflichte sich die Spanische Regierung dem Don Carlos eine Apanage zu zahlen, sobald er die Halbinsel verlassen haben würde. In dem sechsten Artikel übernähme die Regierung der Königin Donna Maria dieselbe Verpflichtung in Bezug auf Dom Miguel, und verspräche außerdem eine Amnestie zu Gunsten der Anhänger dieses Prinzen.

Im Constitutionnel liest man: „Einige Personen, die von dem Zustande der Vereinigten Staaten, und von den Parteien, die sich daselbst gegenüberstehen, eine genaue Kenntniß haben, urtheilen in folgender Weise über die Folgen der Verwerfung des Traktates mit jenem Lande. Die Frage wegen Aufhebung oder Beibehaltung der Nationalbank bewegt und theilt mehr wie jemals, alle Gemüther jenseits des Atlantischen Meeres. Der Präsident Jackson, an der Spitze der demokratischen Partei, die er in der Regierung repräsentirt, kämpft in der Bank-Frage gegen die sogenannte gewerbfleißige Partei. Die Majorität des Senats hat sich gegen den Präsidenten und für die Beibehaltung der Bank ausgesprochen. Für den nun, der die Heftigkeit der Parteien kennt, welche von einem Ende der vereinigten Staaten bis zum andern, durch jene wichtige Frage aufgeregt werden, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Verwerfung des Traktates von Seiten Frankreichs von der gewerbfleißigen Partei, als eine mächtige Waffe gegen den Präsidenten benutzt werden wird. Der Aerger, den die Verwerfung des Traktates erregen dürfte, wird sich also wahrscheinlich eher durch eine Verdoppelung der Heftigkeit Luft machen, als durch einen Repressalien-Krieg, bei dem die Vereinigten Staaten nicht viel gewinnen könnten. Die aufgeklärten Amerikaner stimmen übrigens darin überein, daß die Frage wegen des Traktates nur als verschoben betrachtet werden könne, und zweifeln nicht daran, daß man die Unterhandlung in der nächsten Session wieder anknüpfen werde, wenn man auch vielleicht von den frühern Ansprüchen etwas nachlassen müsse."

Straßburg, den 3. Mai. — Das Namensfest unseres Königs, so wie es vorgestern gefeiert worden, konnte man eine religiöse und militairische Festlichkeit nennen. Weder Kanonendonner noch Glockengeläute verkündete Abends vorher, wie gewöhnlich, diesen Festtag. Aber an dem Tage selbst wurde Morgens in allen unsern Kirchen ein festlicher Gottesdienst gehalten. Die katholischen Militair- und Civil-Behörden begaben sich in das Münster, die protestantischen in die neue Kirche. In dem Münster wurde eine Militair-Messe gehalten, wobei unser hochbejahrter Bischof, Hr. Lepape von Trewern, selbst funktionirte. Man bemerkt seit einiger Zeit eine sichtbare Annäherung zwischen unserer Regierung und der katholischen Geistlichkeit. Aufgefallen ist es, daß beim Emporhalten des Hochwürdigen die anwesenden Soldaten wieder zum Niederknieen kommandirt wurden. Dies hatte seit der Juli-Revolution nicht mehr statt, weil seitdem die katholische Religion nicht mehr Staats-Religion ist, und sich wohl unter allen unsern Regimentern auch Nichtkatholiken befinden. Die Juden ermangelten ebenfalls nicht, sich in ihre Synagoge zu begeben und Psalmen zu Ehren Ludwig Philipps anzustimmen. Nach vollendetem Gottesdienste hielt unser Obergeneral Brayer, begleitet von dem Präfekten Herrn Choppin d'Arnouville, Herrschau über unsere gesammte Besatzung. Einige Ehrenkreuze wurden ausgetheilt. Bei dem 19ten leichten Infanterie-Regiment bemerkte man zwei Marketenderinnen in geschmackvoller Amazonen-Tracht; sie sollen sich das Recht, auch bei der Parade dem Regimente folgen zu dürfen, durch viele Beweise von Unerschrockenheit im Belgischen Feldzuge erworben haben. Eine Marketenderin jenes Heeres, Antoinette Morand, erhielt sogar das Ehrenkreuz. — Unsere Nationalgarde wurde nicht zusammenberufen. — Der Nachmittag, so wie ein Theil der Nacht und der ganze darauf folgende Tag waren sehr tumultuarisch. Unter die Soldaten wurde Wein und Geld ausgetheilt; Bandenweise durchzogen sie die Stadt, und erlaubten sich die gehässigsten Ausrufungen gegen unsere Bürgerschaft; viele hörte man geradezu rufen: „Es lebe der König! weg mit den Bürgern!" Mit Vergnügen hat man bemerkt, daß die Artillerie an diesen Unordnungen keinen Antheil nahm. (Schwäb. M.)

Spanien.

Madrid, vom 23. April. — Der Universal enthält Folgendes: „In der Versammlung, welche die Carlistischen Abgeordneten von Castilien, Navarra und den drei Baskischen Provinzen unlängst in Guernica hielten, ist folgender Operationsplan angenommen worden: 1) Nach den Vorschlägen Zumalacarregui's soll bloß defensiv verfahren und jedes Gefecht vermieden werden, wo die Carlisten nicht die Uebermacht haben; dagegen soll der Feind durch fortwährende Bewegungen ermüdet und unversehens überfallen werden. 2) Man soll unabläßig dahin wirken, die Truppen der Königin zu entzweien und zur Desertion zu verleiten. 3) Das ganze Land rechts vom Ebro, von Logroño bis Moncayo, soll zur Empörung aufgereizt werden. 4) Es soll ein Commissair an Don Carlos abgefertigt werden, um ihm vorzustellen, wie wünschenswerth es sey, daß er seinen ältesten Sohn nach den insurgirten Provinzen schicke. 5) Eben so soll ein Commissair nach London geschickt werden, um das dortige Carlisten-Comité mit diesen Plänen bekannt zu machen, und wo möglich eine Anleihe zu Stande zu bringen. — Zu diesen Commissairen sind ernannt: der Carlistische Deputirte von Navarra, Don Joao de Villaondo y Mendinueta, und der Pater Negrete von Bilbao, die sich in Bordeaux eingeschifft haben. Die Carlisten in den Baskischen Provinzen haben bereits 16 Bataillone vollständig equipirt und bewaffnet. — Herr Manecan hat sich geweigert, die Polizei-Präfektur zu übernehmen. — Von Badajoz sind 10 Stücke Geschütz nach Olivenza abgegangen. Hier in Madrid werden 10 Compagnieen freiwilliger Trailleurs organisirt, um die Ruhe in der Provinz aufrecht zu erhalten; sie sollen zusammen 1150 Mann zählen. — Man glaubt, daß der Hof erst im Monat Juni aus Aranjuez zurückkehren und sich darauf unmittelbar nach la Granja begeben werde."

Portugal.

Lissabon, vom 29. April. — Die Cronica vom 28. April berichtet folgende Einzelnheiten: „Der Oberst de Lemos, Gouverneur von Leiria, giebt unter dem 26sten einen Bericht von einigen in der Umgegend von Pombal über die Rebellen erlangten Vortheilen, und meldet die Vertreibung ihrer Truppen aus diesem Platze. Der Militair-Gouverneur von Beira-Alta giebt die offizielle Nachricht von dem am 22sten stattgefundenen Einzuge des Herzogs von Terceira mit seiner Division in Lamego; zugleich macht er die Mittheilung, daß, wie er vom Herzoge erfahren habe, auch Almeida in den Händen der Königin sey. Der Baron do Pico de Celeiro schreibt aus Porto unter dem 23sten, daß in Folge einer von ihm ausgeführten militairischen Bewegung gegen Souto-Redondo und nach der Aufstellung einer Truppen-Macht in Entre-os-Rios, die Schifffahrt auf dem Duero nunmehr unbehindert stattfinden könne; beide Ufer des Flusses seyen von den Guerillas, durch deren Streifereien dieselben bisher unsicher gemacht wurden, gänzlich befreit."

Die Preuß. Staats-Zeitung enthält nachstehendes Schreiben aus Lissabon vom 22. April: „Der augenblickliche Stillstand, der in den Militair-Operationen nördlich des Duero eingetreten zu seyn schien, ist nicht von Dauer gewesen. Villaflor hat, ohne erheblichen Widerstand zu finden, die Linie der Tamega bei Amarante forcirt, die ihm gegenüberstehenden Truppen zu einem ordnungslosen und eiligen Rückzuge genöthigt, und ist in das Herz von Tras os Montes vorgedrungen, während der bekannte General Jorge d'Avilez, der vor ungefähr vier Wochen aus der Gefangenschaft entschlüpfte, in welcher Dom Miguel ihn, seiner politi-

schen Gesinnungen wegen, seit 1828 hielt, mit einem zu Alcanizas in Spanien gesammelten Corps über Braganza in eben jene Provinz einbrach. Die Folge dieser combinirten Bewegung war die Unterwerfung von ganz Tras os Montes unter die Herrschaft Donna Maria's. Was diese Erwerbung gewissermaßen besiegelt, ist der offene Uebertritt der Familie Silveira, documentirt durch den Partei-Wechsel des bekannten Generals Santa Martha, der, bald nach dem Tamega-Uebergange Villaflors, sich in dessen Hauptquartier einfand. Die Familie Silveira und namentlich General Santa Martha haben in Tras os Montes einen bedeutenden Grundbesitz und einen Anhang, der dort bisher stets die constitutionelle Partei überwog. Ihre Familien-Politik hat die Silveira stets veranlaßt, die Partei derjenigen politischen Partei zu ergreifen, welche die stärkere in Portugal schien, um sich dergestalt Verfolgungen und Confiscationen zu entziehen. Dazu kam in diesem Falle die unpolitische Kränkung, welche, wie ich in meinem vorigen Briefe erwähnte, die Umgebungen Dom Miguels sich gegen den General Santa Martha erlaubt hatten, der, voll von Ehrgeiz, sich eine bedeutende Partei unter den Offizieren des Heeres seines früheren Gebieters zu machen gewußt hatte; weshalb die moralische Wirkung dieses, dem Generale Santa Martha allerdings nicht eben zur Ehre gereichenden Uebertritts, sich leicht noch über die Grenzen von Tras os Montes hinaus erstrecken dürfte. In dem Maaße, als die Truppen und flüchtigen Autoritäten Dom Miguels über den Duero zurückgingen, brachen übrigens in manchen Städten des nördlichen Beira und namentlich zu Lamego insurrectionelle Bewegungen zu Gunsten Donna Maria's aus, die meist von den politischen Gefangenen geleitet wurden, die, in der Verwirrung und Gährung des Augenblicks, ihre Gefängnisse zu sprengen Mittel fanden. Diese Bewegungen fanden dabei einen Halt und eine Aufmunterung in der Nähe der Spanischen Truppen, die, angeblich zur Verfolgung der Anhänger des Don Carlos in der Stärke von mehreren Tausenden die Grenze von Beira auf verschiedenen Punkten überschreitend, ins Innere vordrangen. Zwar affektiren die Spanier, so viel man hier weiß, eine vollkommene Neutralität hinsichtlich der beiden Portugiesischen Parteien, und selbst die hiesige Cronica sucht, in einem eigenen Artikel, diese Neutralität hervorzuheben, um von ihrer Partei die Unpopularität, die sich immer an eine fremde Unterstützung knüpft, abzuwenden; indeß sieht jeder Unbefangene leicht ein, daß factisch jene Spanischen Streitkräfte als Hülfstruppen für Donna Maria wirken, indem sie die Volks-Bewegungen zu deren Gunsten unter ihren Schutz nehmen. Doch räumt man selbst hier ein, daß diese Volks-Bewegungen sich meist nur in den Städten aussprechen, und auf dem platten Lande wenig Anklang und selbst meist offene Abneigung antreffen, weshalb denn auch in den nördlichen Provinzen, die jetzt Donna Maria anerkannt haben, noch mancher Saame zu Reactionen zurückgeblieben seyn dürfte, der künftig, wenn die herrschende Partei nicht ein Mäßigungs-System sich aneignet, von dem sie bisher oft sich entfernte, leicht noch blutige Früchte tragen könnte. — In dem Maaße übrigens, als die hiesige Regierung dem Augenblicke ihres endlichen Sieges näher zu rücken glaubt, giebt sie sich weniger Mühe, ihre bisher geheim gehaltenen Wünsche und Absichten zu verbergen. Ein Artikel in der ganz unter dem Einflusse der Regierung stehenden Cronica bevorwortet die gänzliche Aufhebung der Mönchs-Klöster in Portugal, die, nach dem Ausdrucke des Verfassers, Alles, was in ihrer Kraft gestanden, gethan hätten, um den Sieg Dom Pedro's zu verhindern, und deshalb auf keine Schonung von Seiten des Siegers Anspruch hätten. Diese drohende Einflüsterung, die mit andern verbunden ist, welche zu Rom nicht minder mißfallen dürften, erhält einen ausdrucksvollen Kommentar in der gleichzeitigen Ernennung des Paters Marcos zum Erzbischof und Substituten des Kardinal-Patriarchen. Rom dürfte sich nicht verbergen können, daß eine sehr gefahrdrohende Krise hinsichtlich seines künftigen Einflusses in Portugal eingetreten ist. Auch mit ihren bisherigen Freunden und Beschützern macht die hiesige Regierung keine Umstände. Ich glaube nicht in das Detail der neuesten Handelsverfügungen eingehen zu müssen, da die Englischen Blätter selbige zuverlässig auf's genaueste analysiren werden. Jene Verfügungen sind hier unzweifelhaft populair und werden als dem eigentlichen lokalen Interesse des Landes völlig angemessen betrachtet. Vielleicht sind sie sogar dem Brittischen Handels-Interesse, im Großen aufgefaßt, nicht entgegengesetzt. Dessenungeachtet kann man kaum voraussetzen, daß nicht dabei ein Gefühl von üblem Willen gegen Großbritannien, wahrscheinlich durch die Verbindung Lord Howards mit dem Herzog von Palmella veranlaßt, vorgewaltet habe; so wie es gewiß ist, daß jene Bestimmungen den hier ansäßigen Englischen Kaufleuten sehr mißfallen haben. Ob es politisch von Seiten Dom Pedro's ist, jetzt schon einen Bundesgenossen zu reizen, ohne den er schwerlich gegenwärtig in dem Palaste des Necessidades installirt seyn würde, stehet dahin."

Schweiz.

Bern, vom 2. Mai. — Dem Französischen Botschafter, Grafen von Rumigny, der bisher außerhalb der Stadt wohnte, ist von der Regierung für seine künftige Wohnung der Flügel des Stift-Gebäudes gegen die Kirchhof-Terrasse eingeräumt worden. — Der Russische Gesandte, Herr von Severin, wird auch dieses Jahr, wie früher, seinen Sommer-Aufenthalt im Kanton Waadt nehmen, und reist daher nach seinem schon vor längerer Zeit gemietheten Landhause Vidi bei Lausanne ab.

Ein Theil der zur Abreise aufgeforderten Polnischen Flüchtlinge hat bereits Pässe bei der Französischen Gesandtschaft genommen und den Kanton verlassen; andere treffen täglich hier ein, um ein Gleiches zu thun. Da-

gegen sollen sich einige, wie es heißt, weigern, der an sie erlassenen Aufforderung Genüge zu leisten. Wie man vernimmt, hat der Regierungs-Rath beschlossen, bei dem nächsten großen Rathe, der sich den 5ten d. wieder versammelt, darauf anzutragen, daß diese Flüchtlinge unverzüglich fortgewiesen werden. Dem Vorort soll bereits von diesem Beschluß Kenntniß gegeben worden seyn. — Die Polen sollen den 29. April in einer zu dem Ende gehaltenen Versammlung beschlossen haben, sich der an sie ergangenen Aufforderung der Regierung zu fügen, ihre Pässe zu nehmen und den Kanton zu verlassen. Nur vier derselben sollen entschlossen seyn, es auf's Aeußerste ankommen zu lassen, eher, als sich zu entfernen.

Miscellen.

Am 8. Mai gegen Mittag entstand in den Forsten von Muskau bei der drückendsten Sonnenhitze ein Feuer, welches bei einem heftigen Sturm binnen vier Stunden so schnell um sich griff, daß gegen 1000 Morgen kiefern Holz verbrannten. Der Schaden ist außerordentlich, da es meist starkes Holz von 30—50 Jahren war.

Aus Wien wird berichtet: „Se. Majestät der Kaiser haben dem Kunst- und Buchhändler Herder zu Freiburg, aus besonderer Gnade, und in Berücksichtigung, seiner lobenswerthen Leistungen im Gebiete der Kunst und Wissenschaften, die goldene Ehrenmedaille allergnädigst zu verleihen geruht. — Im Hofgarten in der Burg hat das Lama ein Junges geboren; eine große Seltenheit in Europa. Der Hofgärtner Antoine wendet alle erdenkliche Mühe zur Pflege und Erhaltung dieses Thieres an.“

Oeffentliche Blätter berichten aus Stuttgart vom 28. April: „Es liegen drei Broschüren vor uns, welche Graf Stanhope, Caspar Hausers Pflegevater, vor Kurzem als Manuscript hat drucken lassen. Die eine enthält C. Hausers Lebensbeschreibung, von diesem selbst geschrieben, ein Actenstück, das Feuerbach in seinem Buche über Hauser nicht mittheilen wollte, weil es, seiner Aeußerung nach, Anlaß zu Zweifeln geben könnte. Die andern sind Briefe des Grafen an Freunde, welche mit Hauser in Verbindung gestanden. Sie sind merkwürdig, weil die darin dargebrachten Beweise, daß Hausers Aussagen von Anfang an aller Glaubwürdigkeit ermangelten, indem sie manchen Zweifel natürlich lösen, andererseits den ganzen Handel nur noch verwickelter machen. Hausers Geschichte wird aber dadurch auch noch von einer, freilich für die Betheiligten wenig erfreulichen Seite belehrend, indem auch sie wieder zeigt wie sehr der Reitz des Ungewöhnlichen, Wunderbaren, selbst geistreiche Männer — oder grade weil sie es sind — weiter lockt, als ihnen bald lieb ist, und daß zu leichtsinnig angenommene Prämissen selbst Richter, Naturforscher und Diplomaten zu Trugschlüssen führen, die bald so ins Riesenmäßige wachsen, daß das Geständniß des Irrthums nothwendig sehr schwer fallen muß, und der Getäuschte seine und Anderer Aufmerksamkeit sorgfältig von den fatalen Punkten des Raisonnements abzieht.

Theater.

Den 7ten d. M. neu einstudirt: König Lear, Trauerspiel von Shakespeare. Herr Karl Devrient wählte sich zu seinem weiteren Gastspiel die hohe (vielleicht die höchste) dramatisch-mimische Aufgabe, das tragischste Kunstgebild, den Lear. Wir wollen, obgleich wir einen Schröder, einen Fleck, einen Iffland, einen Ludwig Devrient und Anschütz, also die ersten Deutschen Meister aus Melpomene's Gebiet, in dieser Rolle gesehen haben, keine Vergleichungen anstellen; sie führen gewöhnlich auf Kreuzwege, verlieren sich nicht selten von Reflexionen in Reflexionen und gelangen am Ende zu zweifelhaftem Ziele. Wir wollen mit freiem, unbefangenem Auge das betrachten, was uns ein neuer Meister, Herr Devrient, in seiner Eigenthümlichkeit aufstellte, um dieses Kunstwerk zu erreichen. Wir zeigen nun mit Vergnügen an, daß Herr Devrient gleich von vorn herein das gewaltige Bild in hoher Majestät sehr richtig auffaßte und neben seinem Stolz, seinem eisernen Willen den Lear mit tiefer Natur eines gemüthsvollen, königlichen Vaters bezeichnete, der sich nichts vergeben will, den aber sein eigenes, weiches Herz selbst hineinstürzte in die gräßlichen Folgen, welche Undank und giftige Intrigue bereiteten. So veredelt erschien sein Lear durch das ganze Stück mit einer Glorie, welche immer rührender ins Herz des Zuschauers drang. — Fleiß, Verstand, tiefes Gefühl und treffliche Berechnung vereinigten sich, seinem Genie die Verwirklichung des Charakters gelingen zu lassen und das Gemälde mit genauer Einheit zu einem Ganzen (gleich einer Antike der Mimik) hinaufzuführen. Das Höchste, was er geleistet, bleibt unstreitig der dritte Auftritt im dritten Akt, ein Theil des vierten und endlich der ganze fünfte Akt. Im dritten Akt stellte er das Gemälde der Verzweiflung und des wirklich eintretenden Wahnsinns wahrhaft groß und meisterhaft dar. Der Natur am treusten dürfte die Scene des vierten Akts seyn, wo er ruft: „Ich sende Hülfsvölker, ich bin ein König ꝛc.“ Hier war in dem lichten Augenblicke das gewohnte Gefühl höchst ergreifend aufgefaßt. Sein ganz vorzüglich schönes Organ, fähig vom zartesten Ausdruck zum höchsten aufzusteigen, seine immer treffende Modulation und berechnet sichere Kraft (eine so große Seltenheit bei Schauspielern) mußte überraschen. Beifall über Beifall und stürmisch enthusiastisches Hervorrufen belohnte den tüchtigen Künstler. Auch die meisten der Mitspielenden

wirkten entsprechend mit, um diese Vorstellung schätzenswerth zu machen.

Am 8ten d. zum erstenmale: Aloise, große historisch-romantische Oper in 2 Aufzügen, gedichtet von Franz v. Holbein, nach einer Erzählung gleichen Namens von Wodomerius, Musik von Louis Maurer. Unter den neuesten Opern zeichnet sich diese dadurch aus, daß ihr Sujet ein recht sehr interessantes ist. Der Ueberraschung wegen, womit es am Schlusse so sehr anspricht, wollen wir seinen Inhalt verschweigen. Die Musik selbst aber ist eine Frucht des heutigen Geschmacks, unter Sturm, Donner, Blitz und Hagel, hie und da eine sanftere Melodie auftauchen zu lassen, gleichviel, wie Raserei und Ueberspannung mit Schönheit und Anmuth contrastiren. Sie hat indeß köstliche Parthieen, aber übertrieben viele der Art, daß Einem ums Gehör bangen muß, daß Einem Angst wird, die Instrumente und Kehlen möchten zerreißen. Schon ein gräuliches Donnerwetter leitet die Ouverture ein. Viel Fleiß, Kosten und Arrangements wurden an die Aufführung verwendet. Ausgezeichnet brav führten Dlle. Meitl (Aloise), Herr Eike (Lasare) und Herr Mejo (de Puzzi) ihre Parthieen aus und wurden nebst Herrn Weymach am Schlusse gerufen.

Den 9ten d.: Die Räuber. Herrn Devrients letzte Gastrolle, Karl Moor. Es war keine glückliche Wahl, dieses so sehr abgebrauchte Stück zum Abschied des Herrn Devrient zu nehmen. Das Haus war leer.

Den 11ten d. M. zum erstenmale: Hinko, der Freiknecht, Schauspiel in 5 Akten, mit einem Vorspiel: Der jüngere Sohn. Mit freier Benutzung des Storchschen Romans: „Der Freiknecht," von Charlotte Birch-Pfeiffer. Mit einem so langen Titel und ausgerüstet mit 37 in Handlung gesetzten Personen, soll dieses, aus dem Storchschen Roman skelettartig zusammengestoppelte Schau-, Schauer- und Spektakel-Spiel in allen Kostümes dem Publikum imponiren; es ist aber so sehr Fabrikarbeit, daß man am Besten thut, diesen neuen dramatischen Kattun als neu angekommene Waare bloß unter modernem Glasschranke zu annonciren.

Den 13ten d. zum erstenmale: 1) Die weiblichen Drillinge, Spiel mit Liedern in 1 Akt von Karl v. Holtei, dann: 2) große Arie aus Titus, gesungen von Dlle. Fürst, und 3) zum erstenmale: Hans Jürge, Schauspiel in 1 Akt von K. v. Holtei. — Unser geschätzter Landsmann, Herr v. Holtei, begann mit seiner Gattin, geb. Holzbecher, den Cyklus seines Gastspiels im ersten und zweiten Stücke — Sie als Linchen, Minchen, Tinchen im ersten, im zweiten als Anne; Er als Fliegner im ersten, im zweiten als Hans Jürge. Die Stücke selbst erschienen schon an sich merkwürdig, als der Dichter sie eigends zur Darstellungs-Aufgabe für sich und seine Gattin geschrieben. Das erste Stück ist mehr ein lieblich Spiel, wie es auch genannt wird, als ein dramatisch gerechtes Produkt. Zum Herzen sprechend war der erste Gesang, den Herr v. Holtei, gleichsam als Einleitung zu seinem hiesigen Erscheinen auf der Bühne recht von Herzen vortrug. Schon dieser erregte allgemein freundliche beifällige Begrüßung des Künstlerpaars, und Frau v. Holtei ergötzte in den drei Mädchenbildern durch holde Anmuth und zarte Natürlichkeit allgemein. Dasselbe gilt von dem zweiten Stücke, nur mit dem Unterschiede, daß dieses wohlgedacht und geordnet wirklich dramatisch interessant ist. Auch hier entzückte die Anmuth der holden Frau. In Hans Jürge selbst aber dokumentirte der wackere Gast sein Schauspielertalent. Nach jedem Stücke wurden die Gäste gerufen; anspruchslos dankte Herr v. Holtei.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 12ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit unsern entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Neisse am 14. Mai 1834.

Joh. Aug. Schimmer.
Mathilde Schimmer, geb. Engler.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen der Kaufmann C. R. Moecke.

Breslau den 14. Mai 1834.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschluß Gottes wurde mir meine treue liebe Gattin in dem blühenden Alter von 25 Jahren am 9ten d. M. Abends 10 Uhr in Folge eines Kindbettfiebers in jene bessere Welt abgerufen. Ihr Dahinscheiden war sanft, so wie sie es im Leben war. Diesen schmerzlichen Verlust betrauern mit mir ein Knabe von 11 Tagen, beide Eltern und eine Schwester.

Joh. Müller, Kaufmann, als Gatte.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 15ten: Der Mann mit der eisernen Maske. Romantisches Drama in 5 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von C. Lebrün. d'Aubigné, Herr Reger, vom National-Theater zu Mainz, als erstes Debüt.

Freitag den 16ten zum erstenmal: Das Trauerspiel in Berlin. Bürgerliches Drama in 3 Akten von Carl von Holtei. Dörthe, Frau v. Holtei, Franz, Herr v. Holtei, vom Königstädter Theater, als 2te Gastrollen.

Beilage zu No. 112 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 15. Mai 1834.

Gewerbe-Ausstellung.

Mit Bezugnahme auf unsere frühere Bekanntmachung zeigen wir hiermit an, daß die zweite Ausstellung von Erzeugnissen des schlesischen Gewerbfleißes, am 20. Mai d. J. früh 9 Uhr in dem uns gütigst bewilligten Locale der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, (Blücherplatz in der Börse) eröffnet werden wird.

Die näheren Bedingungen sind:

1) Angenommen werden alle solche Erzeugnisse der höhern und niedern Industrie, welche in der Provinz Schlesien (Schlesien, Glatz und Oberlausitz) gearbeitet worden sind, indem durch diese Ausstellung der Umfang und die Beschaffenheit des Gewerbfleißes dieser Provinz dem Publicum vorgelegt werden soll.
2) Verkäufliche Gegenstände sind mit der Angabe des festen Preises zu versehen.
3) Den Transport bis und vom Ausstellungs-Locale trägt der Einsender, die Kosten für Ein- und Auspacken der Verein.
4) Als Zeit der Einlieferung sind die Tage vom 10. bis 16. Mai bestimmt, an welchen täglich von 9 bis 6 Uhr der Verein die eingesendeten Gegenstände, gegen eine von ihm ausgestellte Quittung, annehmen wird. Nach dem 16. Mai eingehende Gegenstände werden zwar angenommen, können aber im Kataloge nur in den Nachtrag aufgenommen werden, und in dem Lokale selbst nur den Platz erhalten, welcher noch unbesetzt ist.

Breslau den 21. April 1834.

Der Gewerbeverein.

Auction.

Am 16ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse No. 15 auf der Mäntlerstraße verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 8ten Mai 1834.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Haus-Verkauf.

Ein am Markt in der Stadt Juliusburg gelegenes Haus, welches in gutem Zustande sich befindet, großen Hofraum und einen hübschen Garten hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Oderstraße No. 13. eine Stiege ertheilt.

Breslau den 5ten Mai 1834.

Zur feinen Wäsche

empfiehlt extra feine blendend weiße Kastanien-Stärke das Pfund 2 Sgr., Steinweise billiger.

J. G. Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

Literarische Anzeige.

Das Bäderbesuchende Publikum und solche, die das Schlesische Gebirge entweder in seiner ganzen Ausdehnung oder Theilweise zu bereisen gedenken, glauben wir auf folgende, in unserm Verlage erschienene, malerische Reise, wiederholt aufmerksam machen zu dürfen:

Die
Heilquellen Schlesiens und der Grafschaft Glatz,
dargestellt
von
Dr. Carl Friedrich Mosch,
Professor an der Königl. Ritter-Akademie zu Liegnitz.
Mit Kupfern.
Preis: 1 Rthlr. 15 Sgr.

Der Herr Verfasser beginnt seine Reiseschilderungen vom schlesisch-mährischen Gesenke und dem Bade-Ort Hinnewieder, und wendet sich von da nach Landeck, Reinerz, Cudowa, Nieder-Langenau, ferner über Altwasser, Salzbrunn, Charlottenbrunn, nach Warmbrunn und Flinsberg. Alles, was irgend dem gebildeten Reisenden anziehend oder interessant erscheinen kann, Berghöhen, Felsenpartien, Wasserfälle, Aussichten, Vegetation, Kunstanlagen, Bauart der Ortschaften, Burg-Ruinen u. s. w., sind hier in einem gefälligen und blühenden Erzählungstone geschildert und durch ansprechende, vom Herrn Professor Mosch gezeichnete und von Rosmäsler sehr sauber gestochene Kupfer veranschaulicht. Als Beigabe wird dem Leser am Schluß noch ein anmuthiger Kranz aller Sagen geboten, so daß dies Werk also in mehr als einer Hinsicht als freundlicher Führer und Reise-Begleiter empfohlen zu werden verdient.

Wilh. Gottl. Korn.

Subscriptions-Anzeige
eines
höchst wohlfeilen Pracht-Werkes
unter dem Titel:
Bilder-Magazin für allgemeine Weltkunde.
Mit den feinsten Stahl- und Kupferstichen und einem ausführlichen Texte.

Dieses Magazin erscheint in Lieferungen. Jede Lieferung besteht in einem Bogen Text und einer feinen Stahl- oder Kupfertafel,

Anzeige.

Durch sehr bedeutende direkte Beziehungen von Columbien empfingen wir in diesem Herbste wieder eine starke Parthie des schönsten alten Varinas-Canaster, wodurch wir in den Stand gesetzt worden, dem geehrten Publikum diese Sorte Taback in reiner, unverfälschter Waare zu dem so billigen Preise von 20 Sgr. pro Pfund zu liefern. Wir enthalten uns aller Anpreisung dieses Tabacks, dessen reelle Vorzüge Kenner sehr leicht finden werden. Die schöne hellbraune Farbe, das Lange und Weiche des Tabacks, der angenehme Canaster-Geschmack ohne das demselben öfter eigenthümliche Bittere, so wie der schöne Geruch, der nach dem Rauchen im Zimmer bleibt, sind die echten Kennzeichen dieses Rauchtabacks, wovon wir die ersten Fabrikanten im Preußischen Staate sind und den wir nach Wunsch in feinen und groben Schnitt, aber nur in halben Pfund-Paketen liefern. Berlin im November 1833.

Wilh. Ermeler & Comp.

Indem ich meine geehrten Abnehmer auf diese neue Sorte Rauchtaback aufmerksam mache, und selbe bestens empfehle, erlaube mir anzuzeigen, wie ich aus der geehrten Taback-Fabrik der Herren Wilh. Ermeler & Comp. in Berlin zum alleinigen Debit nachstehende Sorten Tabacke empfangen habe:

Es blühe das Fürstenthum Oels mit den Oelsschen Wappen.

Nro. 1	in weiß Papier	à 15 Sgr.
= 2	do.	do.	à 12 Sgr.
= 3	do.	do.	à 10 Sgr.
= 4	in orange	do.	à 8 Sgr.
= 5	in gelb	do.	à 6 Sgr. und
= 6	in blau	do.	à 4 Sgr.

Ich habe in diese Packung Tabacke, die durch eine Reihe von Jahren als vorzüglich anerkannt worden sind, einschlagen lassen, und hoffe mir damit die Zufriedenheit meiner Abnehmer zu erwerben.

Oels den 4ten Mai 1834.

C. W. Müller.

Wein-Empfehlung.

Einen äußerst gesunden alten kräftigen Rheinwein (Cressen) die Flasche mit meinem Pettschaft versehen zu 25 Sgr. excl. Glas, welchen ich für diesen Preis an Güte und Blume noch nie so schön gehabt habe, empfiehlt nebst allen Gattungen von Rhein-, Roth- und Ungarweinen

Fr. W. Mischke, Blücherplatz No. 18.

Anzeige.

Die Berliner Liqueur-Fabrik Messerstraße Nro. 20. wurde geöffnet und verkauft alle einfache versüßte Branntweine, das große Quart à 5 Sgr., alle doppelte versüßte Branntweine à 6 Sgr., alle feine Liquere das große Quart à 9 Sgr., alle doppelte Liqueure à 12 Sgr., Rumm das große Quart 6 Sgr., der feinste à 9 Sgr., destillirter Korn das große Quart à 3 Sgr.

Tabak-Offerte.

Durch die sich jetzt beim Einkauf günstiger stellenden Preise der Ungarischen Tabacke bin ich im Stande, die Preise

der Preßburger Schnupftabacke

bedeutend zu erniedrigen. Ich verkaufe demnach von heute an

Aechter Gallizier das Pfd.	15 Sgr.
Fein Wiener Beiz =	12 Sgr.
Fein Schwarzgebeitzten =	10 Sgr.
Extra fein Albanier =	9 Sgr.
Fein Ungarisch Gebeitzten	8 Sgr.

Sämmtliche Sorten in Bleipackung zu ½ Pfd. und 1 Pfd. Inhalt. Loose das Pfd. 1 Sgr. billiger.

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Trokar für Schaafe und Rindvieh werden wohlfeil verkauft bei

Hübner et Sohn, eine Stiege hoch Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32 früher das „Adolphsche Haus" genannt.

Offene Stellen für Apotheker-Gehülfen.

In nicht unbedeutenden Apotheken können unter den vortheilhaftesten Bedingungen 3 junge Pharmaceuten, welche die Receptur und Defectur gehörig verstehen und hinlängliche Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit und Solidität beizubringen im Stande sind, sehr gute Anstellung erhalten, durch das

allgemeine Geschäfts-Comptoir von C. Weinerts Wwe. & Sohn in Leipzig.

Gesuchter Lehrer.

Ein Lehrer zu zwei Knaben wird aufs Land gesucht, welcher, wo möglich auch Unterricht auf dem Flügel ertheilt, und sich während des Wollmarkts Wallstraße No. 1 zwei Treppen hoch, gefälligst in den Morgen- oder Mittagstunden melden wolle.

Unterkommen-Gesuch.

Eine perfekte Wirthschafterin von mittlern Jahren wünscht in ein anständiges Haus ein Unterkommen, auch empfehle ich mich den hohen Herrschaften zum Johanni-Vierteljahr mit guten Dienstboten. Das Nähere ertheilt verwittw. Reiche,

Ohlauerstraße No. 79. in 2 goldnen Löwen.

Zu vermiethen.

Ketzerberg Nro. 20. sind während des Wollmarktes billige meublirte Zimmer, auch zur Aufnahme von Familien, in Bereitschaft.

Verlorner Hühnerhund.

Eine angemessene Belohnung erhält derjenige, welcher mir meinem am 12ten d. M. abhanden gekommenen Hühnerhund, weiß mit schwarzen Flecken und langer Ruthe, auf den Namen Bruton hörend, zurückbringt oder den gegenwärtigen Besitzer nachweist.

E. Renner, Schweidnitzer-Straße No. 25.

Zu vermiethen

mehrere kleine, reinliche, freundliche und gesunde Wohnungen à 20 bis 24 Rthlr. jährlicher Miethe mit Aussicht auf Gärten, Hinter-Dom, Graupen-Gasse Nro. 5. Das Nähere Junkernstrasse Nro. 2.

Zu vermiethen

ist in der Junkern-Straße Nro. 31. eine Handlungs-Gelegenheit, bestehend in einem Comptoir, Remisen und großem Keller. Können auch nach Bedarf einzeln überlassen werden.

Remisen

für die Wollmarkt-Zeit sind zu vermiethen, Junkern-Straße No. 31.

Zu vermiethen.

Teichstraße No. 30 vor dem Schweidnitzer-Thore, dem Zahn'schen Garten gegenüber, ist Termino Johanni eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör im ersten Stock zu vermiethen.

Buden-Vermiethung.

Am Durchgange des Eisenkrams am großen Ringe ist eine grundfeste gelegene Eck-Bude zu Johanni d. J. zu vermiethen. Das Nähere Herren-Straße No. 15. zwei Stiegen.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Malzan, von Militsch. — In der goldnen Gans: Hr. v. Holtei, Rittmeister, von Frankenstein; Hr. Frenzel, Kaufm., von Berlin; Herr Schmige, Kaufm., von Waldenburg; Hr. Werner, Gutsbes., von Frankfurt a. M.; Hr. Caspari, Kaufm., von Berlin. — Im deutschen Haus: Hr. v. Debschütz, Ob.-Ld.-Ger.-Referendar, von Ratibor; Hr. v. Hinkelden, Domainenrath, von Regensburg; Hr. Horn, Post-Secretair, von Krotoschin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Nixdorff, Kaufmann, von Liegnitz; Hr. Heusch, Kaufm., von Aachen; Hr. Schöler, Hr. Doll, Kaufleute, von Elberfeld. — Im Rauten-kranz: Hr. Martin, Berg-Hauptmann, Hr. Singersohn, Kaufmann, beide von Brieg; Hr. Huldschiner, Hr. Silbergleit, Hr. Löwenberg, Kaufleute, von Gleiwitz; Hr. Reyer, Schauspieler, von Mainz; Schauspielerin Kupferroth, von Aachen. — Im weißen Adler: Hr. Baron v. Richthoff, von Gäbersdorff; Hr. Lambricht, Schichtmeister, von Königshütte. — Im blauen Hirsch: Hr. Habermann, Hr. Pusch, Schichtmeister, beide von Waldenburg; Hr. Lehmann, Schichtmeister, von Maltsch. — Im goldnen Zepter: Hr. Fritsch, Oberamtmann, von Peterwitz; Stadtrath hin Polenz, von Frankenstein. — In der großen Stube: Hr. Wentscher, Partikulier, von Thorn; Hr. Bandtke, Postmeister, von Inowraclow; Hr. Kutzner, Forst-Administrator, von Tworowo; Hr. Groß, Kaufm., von Bernstadt; Hr. Holdorff, Forst-Inspector, von Luzine; Hr. Doctor Stäber, Kaufmann, von Festenberg. — Im weißen Storch: Herr Bremer, Kaufmann, von Leobschütz. — Im Privat-Logis: Hr. Barchewitz, Kaufmann, von Schmiedeberg, am Rathhause No. 15; Hr. Kanath, Bürgermeister, von Neurode, Hummerei No. 3; Hr. Köppen, Kaufm., von Berlin, Junkernstr. No. 31; Hr. Püchler, Kammergerichts-Referend., von Berlin, Werderstraße No. 24.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 14. Mai 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141⅙	—
Hamburg in Banco	a Vista	152	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 26⅙	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103¼	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104¼	—
Berlin	a Vista	100	—
Ditto	2 Mon.	—	98¾

Geld-Course.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	97	—
Kaiserl. Ducaten	96½	—
Friedrichsd'or	113¼	—
Louisd'or	113⅓	—
Poln. Courant	—	101

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	99	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	—	55⅔
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	102¼	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	104⅓	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4½	88	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	105⅝	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	106
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 14. Mai 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 26 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.